

Vogelschau

Weisse schwalben sah ich fliegen -
schwalben schnee- und silberweiss -
Sah sie sich im winde wiegen -
In dem winde hell und heiss.

Bunte häher sah ich hüpfen -
Papagei und kolibri
Durch die wunder-bäume schlüpfen
In dem wald der Tusferi.

Grosse raben sah ich flattern -
Dohlen schwarz und dunkelgrau
Nah am grunde über nattern
Im verzauberten gehau.

Schwalben seh ich wieder fliegen -
Schnee und silberweisse schar -
Wie sie sich im winde wiegen
In dem winde kalt und klar!

Komm in den totgesagten park und schau :
Der Schimmer ferner lächelnder gestade ·
Der reinen wolken unverhofftes blau
Erhellte die weiher und die bunten pfade.

Dort nimm das tiefe gelb · das weiche grau
Von birken und von buchs · der wind ist lau ·
Die späten rosen welkten noch nicht ganz ·
Erlese küsse sie und flicht den kranz ·

Vergiss auch diese letzten astern nicht ·
Den purpur um die ranken wilder reben ·
Und auch was übrig blieb von grünem leben
Verwinde leicht im herbstlichen gesicht.

Die blume die ich mir am fenster hege
Verwahrt vorm froste in der grauen scherbe
Betäubt mich nur trotz meiner guten pflege
Und hängt das haupt als ob sie langsam sterbe.

Um ihrer frühern blühenden geschicke
Erinnerung aus meinem sinn zu merzen
Erwähl ich scharfe waffen und ich knicke
Die blasse blume mit dem kranken herzen.

Was soll sie nur zur bitternis mir taugen ?
Ich wünschte dass vom fenster sie verschwände

Nun heb ich wieder meine leeren augen
Und in die leere nacht die leeren hände.

Es lacht in dem steigenden jahr dir
Der duft aus dem garten noch leis.
Flicht in dem flatternden haar dir
Eppich und ehrenpreis.

Die wehende saat ist wie gold noch ·
Vielleicht nicht so hoch mehr und reich ·
Rosen begrüßen dich hold noch ·
Ward auch ihr glanz etwas bleich.

Verschweigen wir was uns verwehrt ist
Geloben wir glücklich zu sein ·
Wenn auch nicht mehr uns beschert ist
Als noch ein rundgang zu zwein.

Nicht ist weise bis zur lezten frist
Zu geniessen wo vergängnis ist.
Vögel flogen südwärts an die see ·
Blumen welkend warten auf den schnee.

Wie dein finger scheu die müden flicht!
Andere blumen schenkt dies jahr uns nicht ·
Keine bitte rief sie herbei ·
Andre bringt vielleicht uns einst ein mai.

Löse meinen arm und bleibe stark ·
Lass mit mir vorm scheidestrahle den park
Eh vom berg der nebel drüber fleucht ·
Schwinden wir eh winter uns verscheucht!

Ob schwerer nebel in den wäldern hängt:
Du sollst im weiterschreiten drum nicht zaudern
Sprich mit den bleichen bildern ohne schaudern
Schon regen sie sich sacht hinangedrängt.

Wenn gras und furche auf dem pfad versteinen ·
Gehäufte reif die wipfel beugt · versteh
Zu lauschen auf der winterwinde weh
Die mit den welken einsamkeiten weinen.

So hältst du immer wach die müde Stirn
Und gleitest nicht herab von steiler bösche

Ob auch das matt erhellte ziel verlösche
Und über dir das einzige gestirn.

Ihr tratet zu dem herde
Wo alle glut verstarb ·
Licht war nur an der erde
Vom monde leichenfarb.

Ihr tauchtet in die aschen
Die bleichen finger ein
Mit suchen tasten haschen -
Wird es noch einmal schein !

Seht was mit trostgebärde
Der mond euch rät:
Tretet weg vom herde ·
Es ist worden spät.

Im windes-weben

Im windes-weben

War meine frage
Nur träumerei.
Nur lächeln war
Was du gegeben.
Aus nasser nacht
Ein glanz entfacht –
Nun drängt der mai ·
Nun muss ich gar
Um dein aug und haar
Alle tage
In sehnen leben.

Kreuz der strasse

Kreuz der strasse ..
Wir sind am end.
Abend sank schon ..
Dies ist das end.

Kurzes wallen
Wen macht es müd?
Mir zu lang schon ..
Der schmerz macht müd.
Hände lockten:
Was nahmst du nicht?
Seufzer stockten:
Vernahmst du nicht?
Meine strasse
Du ziehst sie nicht.
Tränen fallen
Du siehst sie nicht.

DAS LIED

Es fuhr ein knecht hinaus zum wald
Sein bart war noch nicht flück
Er lief sich irr im wunderwald
Er kam nicht mehr zurück.

Das ganze dorf zog nach ihm aus
Vom früh- zum abendrot
Doch fand man nirgends seine spur
Da gab man ihn für tot.

So flossen sieben jahr dahin
Und eines morgens stand
Auf einmal wieder er vorm dorf
Und ging zum brunnenrand.

Sie fragten wer er wär und sahn
Ihm fremd ins angesicht ·
Der vater starb die mutter starb
Ein anderer kannt ihn nicht.

Vor tagen hab ich mich verirrt

Ich war im wunderwald
Dort kam ich recht zu einem fest
Doch heim trieb man mich bald.

Die leute tragen güldnes haar
Und eine haut wie schnee ..
So heissen sie dort sonn und mond
So berg und tal und see.

Da lachten all: in dieser früh
Ist er nicht weines voll.
Sie gaben ihm das vieh zur hut
Und sagten er ist toll.

So trieb er täglich in das feld
Und sass auf einem stein
Und sang bis in die tiefe nacht
Und niemand sorgte sein.

Nur kinder horchten seinem lied
Und sassen oft zur seit ..
Sie sangen's als er lang schon tot
Bis in die spätste zeit.

Das Wort

Wunder von ferne oder traum
Bracht ich an meines landes saum
Und harrte bis die graue norn
Den namen fand in ihrem born -
Drauf konnt ichs greifen dicht und stark
Nun blüht und glänzt es durch die mark...
Einst langt ich an nach guter fahrt
Mit einem kleinod reich und zart
Sie suchte lang und gab mir kund:
"So schläft hier nichts auf tiefem grund"

Worauf es meiner hand entrann
Und nie mein land den schatz gewann...

So lernt ich traurig den verzicht:
Kein ding sei wo das wort gebricht

Sprich nicht immer
Von dem laub,
Windes raub;
Vom zerschellen
Reifer quitten,
Von den tritten
Der vernichter
Spät im jahr.
Von dem zittern
Der libellen
In gewittern,
Und der lichter,
Deren flimmer
Wandelbar.

Litanei

Tief ist die trauer
die mich umdüstert ·
Ein tret ich wieder
Herr! in dein haus ..

Lang war die reise ·
matt sind die glieder ·
Leer sind die schreine ·
voll nur die qual.

Durstende zunge
darbt nach dem weine.
Hart war gestritten ·
starr ist mein arm.

Gönne die ruhe
schwankenden schritten ·
Hungrigem gaume
bröckle dein brot!

Schwach ist mein atem
rufend dem traume ·
Hohl sind die hände -
fiebernd der mund ..

Leih deine kühle ·
lösche die brände ·
Tilge das hoffen ·
sende das licht!

Gluten im herzen
lodern noch offen ·
Innerst im grunde
wacht noch ein schrei..

Töte das sehnen ·
schliesse die wunde!
Nimm mir die liebe ·
gieb mir dein glück!

Entrückung

Ich fühle luft von anderem
planeten.
Mir blassen durch das dunkel die
gesichter
Die freundlich eben noch sich zu
mir drehten.

Und bäum und wege die ich
liebte fahlen
Dass ich sie kaum mehr kenne
und du lichter
Geliebter schatten - rufer meiner
qualen -

Bist nun erloschen ganz in
tiefern gluten
Um nach dem taumel streitenden
getobes
Mit einem frommen schauer
anzumuten.

Ich löse mich in tönen, kreisend,
webend,
Ungründigen danks und
unbenamten lobes
Dem grossen atem wunschlos
mich ergebend.

Mich überfährt ein ungestümes
wehen

Im rausch der weihe wo
inbrünstige schreie
In staub geworfner beterrinnen
flehen:

Dann seh ich wie sich duftige
nebel lüpfen
In einer sonnerfüllten klaren
freie
Die nur umfängt auf fernsten
bergesschlüpfen.

Der boden schüttert weiss und
weich wie molke.
Ich steige über schluchten
ungeheuer,
Ich fühle wie ich über letzter
wolke

In einem meer kristallinen
glanzes schwimme -
Ich bin ein funke nur vom
heiligen feuer
Ich bin ein dröhnen nur der
heiligen stimme.